

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich
nämlich: Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer fädb. Währ.)

Bestellungen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Abonnementsbestellungen auf den „Social-Demokrat“ für das laufende Quartal werden fortwährend, auswärts bei den Postämtern, entgegengenommen.

Den neuen Abonnenten wird das Blatt für das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollständig nachgeliefert.

Politischer Theil.

Berlin, 9. November.

H. Die Götzen fallen, und die Götzenpriester ergreifen die Flucht. Jaggernat ist der schrecklichste Götze Indiens. Alljährlich halten seine Priester mit ihm einen Umzug; das riesige Götzenbild steht auf einem Wagen, den viele Tausende des betrogenen Volkes im Schweiß ihres Angesichts ziehen. Fanatische Schwärmer lassen sich von den Rädern des Wagens zermalmen, in dem Glauben, so das verdienstlichste Werk zu verrichten, und die betrügerische Priesterkastei lächelt über die Dummheit des betrogenen Volkes.

Aber die Götzen fallen. Als vor wenigen Monaten, so berichtet englische Zeitungen, wiederum der Umzug stattfand, da blieb der Götzenwagen — im Sumpfe stecken. Die Priester heteten, sie läuteten mit Glocken, sie brüllten dem Volk zu: Zieht uns heraus. Aber das Volk begann unwillig zu lachen und zu höhnen. Vergebens sprangen die Trabanten der Priester hinzu und hieben mit dem Bambus drein. Das Volk ließ den Wagen stecken und setzte sich zur Wehr, und gar bald mußte die Priesterkastei herunter vom Postament und unter Hohn und Spott brachten sie davon; das Götzenbild des Jaggernat aber steck in Sumpfe als Fraß der Würmer.

Es ist vorbei mit den indischen Götzenpriestern, aber es ist auch vorbei mit den Priestern des goldenen Kalbes in Berlin. Am vergangenen Sonntag lauchten sie voll Grimm und Wuth abziehen. Wohl stand'n sie auf hohem Postament, wohl läuteten sie mit der Stode, wohl beschworen sie das versammelte Volk, den Karren des Fortschrittsgötzen heranzuziehen aus dem Kolb, doch vergebens! Mit Donnerhall kante der Ruf der Tausende ihnen entgegen: Das Reich Cures Götzen ist zu Ende. Die Oberpriester, der Löwe, der Schulze, der Birkow, der Dunker, der Hoyerbed, der Beder, der Runge, der junge Strebsame Max, sie alle rannten davon durch eine Hinterthür, und als ihre Trabanten an den Bambus appelliren wollten, da waren auch sie bald zur Ruhe gebracht.

Zu Ende ist es mit dem großmächtigen Fortschrittsgötzen in Berlin!

Schon lange hatten die Fortschrittler im Stillen vor der wachsenden Arbeiterbewegung geheult. Endlich saßen sie Muth. Und um ihr verlorenes Terrain wiederzugewinnen, beriefen sie zum Sonntag in die gewaltigen Räume des Concerthauses in Berlin eine Volksversammlung, um angeblich eine „Agitation für heimweise Abrüstung der stehenden Heere“ und zwar auf dem Wege „diplomatischer Verhandlungen“ zu beginnen, in Wahrheit jedoch, um die junge Arbeiterpartei zur Seite zu schieben und die fast- und kraftlose Phrase wieder zur Herrschaft in Berlin zu bringen.

Das war zu arg! Auf dem reaktionären Wege diplomatischer Verhandlungen, den einst der alte Müller so verb als Federfucherei gekennzeichnet hat, eine nur theilweise Abrüstung zu verlangen und nun gar dem Volk zumuthen, sich daran zu betheiligen, war eine gar zu unerhörte Zumuthung. Eine freie Volkswehr an Stelle der stehenden Heere ist ja allgemeine Forderung aller freiheitsliebenden Männer Europa's.

Somit setzten sich denn die socialdemokratischen Arbeiterbataillone viele tausend Mann stark in Bewegung. In und außer dem Lokal bildeten die Passalleaner 2/3 der Anwesenden, und sie erhoben die berechnete Forderung, nun auch ihre Ansicht zur Geltung zu bringen.

Das war zu viel für die Götzenpriester. Als alle Versuche, durch Winkelzüge die Volksversammlung in ihre Gewalt zu bekommen, an der festen Haltung der Arbeiterpartei gescheitert waren, liefen sie davon und räumten dieser das Feld. Sie haben ihr Urtheil damit gesprochen.

Nachträglich werden sie allerdings noch zu intrigiren suchen, aber der entscheidende Sieg der Lassalle'schen Arbeiterpartei läßt sich nicht wegzugeln!

Mögen sie tausendmal über „Vernichtung der Versammlungsfreiheit“ schreien, sobald ihnen das Handwerk gelegt ist, nach Belieben die Versammlungen zu terrorisiren! Mögen sie tausendmal über „Pöbel“ schreien, sie, die einst Lassalle auf pöbelhafteste niederschrien! Das sichts uns nicht an. Der Fortschrittsgötze steckt im Kolb; da fressen ihn die Würmer. Wir aber, die von Ferdinand Lassalle begründete social-demokratische Arbeiterpartei, wir haben gesiegt und wir werden ferner siegen!

Wegen Mangel an Raum muß die politische Rundschau für heute zurückbleiben.

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

T. Berlin, 8. Nov. (Großer Sieg über die Fortschrittspartei.) In der vergangenen Woche stand in allen Berliner Zeitungen nachstehende Annonce:

„Volksversammlung Sonntag den 7. Nov. 1869, Vormittags 11 Uhr, im Saale des Concerthauses, Leipzigerstraße 48. Tagesordnung: Die von der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus an die Regierung gerichtete Aufforderung auf Ermäßigung unserer Militärlast durch Herabsetzung des Bundesarmeebestandes und auf Aufkündigung diplomatischer Verhandlung, welche eine allgemeine Abrüstung in den europäischen Großstaaten zum Zweck haben. Berlin, den 4. Nov. 1869. Löwe-Calle. Franz Dunder. S. Runge. Dr. Birkow. Hagen. Ludolf Parisius. Dr. Eberth. Schulze-Delshöf. Dr. Beder (Dorimund). Fehr. v. Hoyerbed. Berlin. Bouwelle. Doberst. Stadtverordn. Friedländer. Dr. Goerke. Dr. Hestler. Dr. Hermes. J. Hehl sen. Dr. Max Hirsch. Hoddick. Dr. Hölhoff. Justinius. Chef-Redacteur Dr. Klente. Bez.-Vorst. Krebs. Robert Krebs. Stadtrath Runze. Landgraf. Dr. Langerhans. Ludw. Loewe. Dr. Rud. Loewenstein. Dr. Ad. Loewenstein. L. May. Rier. Rath. Rosas. Papier. Peters sen. Raaz. Rückwald. R. Schulze. Dr. Seemann. Dr. Semler. S. Steinitz. Redacteur. Dr. Stort. Stredtsch. Dr. Strug. Dr. Toppert. A. G. Willmanns. R. Wütke. A. Wolter. Zelle. A. D. Zimmermann.“

Die „Volkszeitung“ brachte in ihrer gestrigen Nummer in Betreff der Versammlung Folgendes:

„In der am Sonntag 11 Uhr im Concerthause stattfindenden Volksversammlung zur Verprechung des Birkow'schen Abrüstungsantrages wird das Einladungscomité folgende Resolution beantragen: „Der Wohlstand des Volkes leidet unter dem System des bewaffneten Friedens, welches gegenwärtig in fast allen europäischen Staaten Platz gegriffen. Die dadurch erzeugte Verjüngung vor einem Kriege bedingt häufige Störungen der Arbeit in allen Zweigen der Industrie. Durch die seine besten Kräfte verzehrende Kriegsbereitschaft wird das Volk in so hohem Maße belastet, daß die gerechtesten Forderungen auf Verbesserungen von Staatseinrichtungen zu produktiven Zwecken, insbesondere die Aufhebung des Unterrichts gerichteten Forderungen nicht befriedigt werden können. Alle Völker bedürfen des Friedens und alle Völker fordern ihn. An unserer Volksvertretung ist es, mit der Forderung auf Abrüstung voranzugehen und den Parlamenten anderer Völker zuzurufen: Wir wollen den Frieden, laßt uns gemeinsam wirken für den Frieden!“ Mehrfach theilte man uns mit, daß von Seiten der Passalleaner eine Störung dieser Volksversammlung beabsichtigt wird. Indem wir darauf aufmerksam machen und zu zeitigem Erscheinen einladen, bemerken wir noch, daß von Seiten des einladenden Comités Maßregeln ergriffen sind, um die Ordnung anrecht zu erhalten. Wir hegen daher die

Zuversicht, daß jedes Beginnen, diese großartige Demonstration, — welche durch das jähe Abschneiden der Debatte im Abgeordnetenhaus um so notwendiger geworden, um Angesichts Europas die Friedensliebe des preussischen Volkes zu bekunden — von vornherein als nutzlos unterlassen werden wird.“

Von Seiten der Fortschrittspartei waren außerdem alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihre Anhänger zum zahlreicheren Erscheinen zu veranlassen. Die Vorstände der Max Hirsch'schen Ortsvereine und der Bezirksvereine hielten zu demselben Zweck Versammlungen ab und auch im Berliner Handwerkervereine wurde am Sonnabend zu allseitigem Besuch der Versammlung durch Herrn Dunder aufgefordert, mit dem Bemerkten, daß die Social-Demokraten dieselbe fördern wollten.

Die „Volkszeitung“ hatte bei einer früheren Gelegenheit bemerkt: daß es an der Zeit sei, dem Gebahren der Social-Demokraten in öffentlichen Versammlungen ein Ende zu machen. Die gestrige Versammlung sollte ohne Zweifel Gelegenheit dazu bieten und es verstand sich von selbst, daß wir am Platze sein mußten, um uns mit den Fortschrittlern zu messen und zu beweisen, daß wir Recht hatten, als wir nach der großen Versammlung im „Alcazar“ ausriefen: „Berlin gehört uns.“ — Um die Zimmerer von der Versammlung fern zu halten, war, wie früher bei einem ähnlichen Falle, von dem fortschrittlichen Vorstände des Zimmerergewerks die Wahl eines Altgefehen in einem andern fast eine Stunde von dem „Concerthause“ entfernten Locale angeordnet. Doch machte es uns unsere Organisation und Parteibdisciplin möglich, in zwei Tagen (Freitag und Sonnabend) die ganze social-demokratische Armee von Berlin mobil zu machen. Sowohl in der Zimmerer-Versammlung, wie auch in der Volksversammlung im Concerthause hatten wir eine überwiegende Majorität. Sämmtliche Hauptkämpfer der Fortschrittspartei, einschließlich der Abgeordneten, wie sie unter der Einladung genannt sind, waren anwesend und nahmen ohne Weiteres Platz auf der Estrade des großen Concertsaales, als wenn es selbstverständlich sei, daß sie zu Leitern der Versammlung berufen würden. Der Abgeordnete Dr. Dr. Löwe-Calle eröffnete um 11 Uhr die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er auseinander setzte, daß die Berufung der Versammlung bei der Bedeutung der Frage, um die es sich handle, nicht eine Parteiversammlung, sondern eine Volksversammlung berufen hätten, ob schon in den letzten Monaten öffentliche Versammlungen mehrfach gestört worden seien. Herr Dr. Löwe forderte dann zur Konstituierung des Bureaus, zunächst zur Wahl eines Vorsitzenden, auf. Es wurden die Namen Tölke, Dunder und Löwe gerufen. Herr Löwe ließ zunächst über Herrn Dunder abstimmen. Ob schon offenbar nur die Minorität für Herrn Dunder gestimmt hatte, bemerkte Herr Löwe, daß sich die Majorität für Herrn Dunder erklärt habe. Dagegen protestirten die Social-Demokraten energisch, indem sie die Gegenprobe verlangten. Bei dieser erhob augenscheinlich die Majorität die Hände, worauf Herr Löwe über Herrn Tölke abstimmen ließ, der dann mit großer, durchaus ungewisser Majorität zum Vorsitzenden gewählt wurde. Herr Löwe erklärte die Wahl für ungültig, weil ein Anwesender, auf den er mit dem Finger zeigte, bei de Hände emporgehoben habe.“ Herr Löwe wollte dann über seine Person abstimmen lassen, wogegen die Majorität einmüthig protestirten, worauf Herr Löwe die Versammlung für geschlossen erklärte, mit seinen Collegen und dem fortschrittlichen Gefolge die Estrade verließ und durch den Tunnel entlief. Herr Tölke übernahm nun den Vorsitz. Die anwesenden Fortschrittler machten indeß einen solchen Heiden-Scaudal, daß Herr Tölke anfangs nicht zum Wort kommen konnte. Jetzt wurden die Hauptstreiter aus dem Saale entfernt, was selbstredend nicht mit Glacéhandschuhen geschah.

Herr Tölke bemerkte sodann, daß er von der großen Majorität der Versammlung zum Vorsitzenden ernannt worden, daß demnach Herr Dr. Löwe nicht mehr berechtigt gewesen sei, die Versammlung ohne deren Genehmigung zu schließen; es werde vielmehr die Fortsetzung der Versammlung erfolgen. Herr Tölke protestirte gegen die Verdächtigung, daß seine Parteigenossen erschienen seien, um die Versammlung zu stören; sie seien vielmehr gekommen, um in geordneter Weise die Frage, um die es sich handle, mit der Fortschrittspartei zu discutiren. Darauf wurden die Herren

*) Diese Behauptung ist einfach lächerlich, da der Betreffende erwiesenermaßen nur Bisfal geklatscht hat, und zwar erst nach der Abstimmung, als schon viele Hände sich wieder senkten.

Graendorf als Stellvertreter des Vorsitzenden, Hasselmann als Schriftführer, Otto Kapell und Finn als Beisitzer gewählt.

Herr August Kapell schlug der Versammlung folgende Resolution zur Annahme vor:

„Die heutige Volksversammlung erklärt: Das heutige Militärsystem der europäischen Großmächte bewirkt, daß die Völker unter einer erdrückenden Steuerlast senzen, eine künstliche Trennung zwischen dem arbeitenden Volke und dem Volke unter Waffen hervorgerufen wird und eine stete Kriegsdrohung der Staaten gegen einander statt hat. — In Folge dessen ist Abschaffung der stehenden Heere in ganz Europa und Ersetzung derselben durch eine Volkswehr, welche sich auf eine kriegerische Jugendzucht gründet, eine notwendige Forderung der Völker.

Die Versammlung erklärt ferner: Die Abgeordneten der Fortschrittspartei haben durch Agitation für eine theilweise Abschaffung, und zwar auf dem Wege diplomatischer Verhandlung der Regierungen, eine unvermeidliche Halbheit begangen, da diese Agitation für ein halbes Recht das arbeitende Volk über die von ihm mit Recht zu stellende Forderung eines ganzen Rechtes täuscht.

Das erwähnte Vorgehen der fortschrittlichen Abgeordneten beweist, daß sie unfähig sind zu energischem Handeln. Und dergleichen liefert die Thatsache, daß sie bei Gelegenheit der Beratung der Kreisordnung eine Censurwahl vorgeschlagen, auch das direkte Wahlrecht bekämpften und im Reichstage sowohl gegen die Abschaffung der Sonntagsarbeit wie auch gegen Einführung eines Normalarbeitstages aufgetreten sind, den Beweis, daß sie Vertreter der Bourgeoisie sind und die Arbeiterklasse durch Bekämpfung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts und sonstiger Gesetze zu Gunsten der Arbeiter zu schädigen suchen.

In Erwägung aller dieser Thatsachen erklärt die Versammlung, daß die fortschrittlichen Abgeordneten das Vertrauen der Arbeiter nicht verdienen, vielmehr sammt der ihnen anhängenden Bourgeoisie auf die Entscheidung zu bekämpfen sind, und daß die Arbeiterklasse an Stelle derselben auf Grund des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts Abgeordnete zu wählen hat, welche der von Ferdinand Lassalle begründeten social-demokratischen Arbeiterpartei angehören und die Interessen des Volkes voll und ganz vertreten.

Herr A. Kapell begründete die Resolution, wobei er nachwies, daß die Fortschrittspartei nie etwas für die Arbeiter gethan habe und daß die Arbeiter zu ihren Vertretern keine Doctoren und Professoren nötig hätten, ihre Interessen vielmehr durch Abgeordnete aus ihrer Mitte am besten vertreten würden. Er empfiehlt die Annahme der Resolution.

In gleichem Sinne spricht sich Herr Finn aus und bemerkt, daß die Fortschrittspartei, als sie die Majorität im Abgeordnetenhaus hatte, nur kleine Stüchlein von Freiheit geschaffen, an die Arbeiter aber niemals gedacht habe. Auch er empfiehlt die Annahme der Kapell'schen Resolution.

Herr Zielowsky tadelt gleichfalls das Verhalten der liberalen Partei in den letzten zwanzig Jahren, insbesondere, daß sie den Arbeitern das geheime, gleiche und direkte Wahlrecht vorenthalten habe und noch vorenthalten wolle, wie sich bei Beratung der Kreisordnung gezeigt habe, bei welcher die Fortschrittspartei Abgeordnete eine Censurwahl vorgeschlagen hätten. Man habe immer gesagt, das Volk sei noch nicht reif. Man habe das Volk immer in der Dummheit erhalten und von der Theilnahme am öffentlichen Leben ausgeschlossen; die Folge davon sei es eben, daß in diesem Saale Arbeiter sich gegenseitig zerstückten. Redner bespricht die Lohnfrage und fordert die Arbeiter auf, eigene Abgeordnete zu wählen und heute die Kapell'sche Resolution anzunehmen.

Inzwischen waren noch weitere Anträge und Resolutionen eingegangen, und zwar von Herrn Dr. C. J. Gerlach folgender Antrag:

„In Erwägung, daß die Idee, nachhaltig wirkende Mittel anzufinden, um Kriege immer mehr zu verhindern, oder doch immer weniger verheerend zu machen, als die unbedingt höchste und zuerst zu lösende Aufgabe unserer der Verwirklichung wahrer Humanität mächtig zudringenden Zeitrichtung dasicht; in fernerer Erwägung, daß — während nicht alle Zeichen der Zeit — der Augenblick gekommen scheint, wo alle Nationen unseres Erdballs der gespanntesten Erwartung sind, ob nicht Eine der Großmächte, in richtiger Würdigung der wahren Quelle aller jetzigen Zeitnöthe sich berufen fühlen sollte, in dieser Beziehung die heifere Initiative zu ergreifen; in Erwägung endlich, daß die Ergreifung dieser Initiative ohne allen Zweifel gleichbedeutend ist mit der Begründung einer neuen über alle Vorstellung geeigneten Zeit, b'schließt gegenwärtige Volksversammlung, es als eine begründete Erwartung anzusprechen: Es werde Sr. Majestät unsern ruhmgekrönten Kriegsherrn belieben: die thunlichste Ausführung dieses, wenigstens gewagten, doch für unser Vaterland keineswegs gefährlichen Schrittes zum Heile aller Völker der Erde in Allerhöchste Erwägung zu ziehen.“

Die Herren Lech, Kämmerer und Szymonowsky („Volkspartei“) hatten nachstehenden „Antrag“ eingebracht: „In Erwägung, daß die Belastung des preussischen Volkes durch Steuern, die besonders die arbeitenden Klassen“) drücken, von Jahr zu Jahr größer wird, in Erwägung, daß nur eine allgemeine gleiche Volkswehr nach dem Muster des Schweizer Militärsystems eine sichere Garantie für Frieden und Freiheit gewährt, erklärt die Versammlung, daß die bisherigen Majoritäten der verschiedenen Wahlkörper ihre Schuldigkeit nicht gethan haben, und daß die Anwesenden künftig für Abgeordnetenhaus und Reichstag nur solchen Vertretern ihre Stimme geben werden, welche dem herrschenden System gegenüber von ihrem verfassungsmäßigen Rechte der Budgetablehnung Gebrauch zu machen sich verpflichten.“

Herr Krebs (fortschrittlicher Vorsitzender des „Berliner Arbeitervereins“) beantragte Nachstehendes:

„Die Versammlung erklärt: Die stehenden Heere sind ein Ruin des Volkswohlfühandes in geistiger und materieller Beziehung; es ist Sache des Volkes, überall dahin zu wirken, daß die stehenden Heere beseitigt und Volkswehren im Sinne Steins und Hardenbergs geschaffen werden.“

Nach Verlesung dieser Anträge erhält das Wort Herr Aron. Derselbe ersucht die Versammlung, auch ferner die jetzige Ruhe abzuhalten zu lassen, damit nicht die Presse, namentlich die „Volkzeitung“, aus einem winzigen Thierchen einen Elephanten machen könne. Die Herren von der Fortschrittspartei hätten keine Volksversammlung gewollt, sondern nur eine Versammlung der herrschenden Klassen, und als sie gesehen, daß sie nicht durchkommen könnten, da hätten sie feige das „Fortschritt“-Pantier ergriffen. Die Fortschrittsmänner hätten diese Versammlung nur deshalb anberaumt, um sich den Boden für die Wahlen im nächsten Jahre zu sichern. Sie hätten das Vertrauen des Volkes verscherzt und er hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Fortschrittspartei aus dem Sattel gehoben werde. Nur unser großer Meister Lassalle habe die wahren Interessen des Volkes erkannt und das allgemeine Wahlrecht auf die Sprache der Arbeiter geschrieben. Redner tadelt darauf die Presse, namentlich die „Volkzeitung“, welche nicht eine Zeitung für das „Volk“, sondern für die Bourgeoisie sei. Er empfiehlt die einstimmige Annahme der Resolution des Herrn Kapell.

Ueber einen Antrag auf Schluß der Debatte sprechen die Herren Aron und Dr. Gerlach, und zwar gegen den Schluß, da wenigstens die verschiedenen Antragsteller noch zum Wort kommen müßten. Der Vorsitzende bemerkt, daß Antragstellern auf Verlangen auch nach Schluß der Debatte das Wort noch gestattet werden würde. Die Versammlung lehnt den Schlußantrag ab. Herr Dr. Gerlach spricht seine Freude darüber aus, daß die Versammlung so energisch und consequent vorgegangen sei und ihre Intelligenz bewiesen habe; er glaubt, daß der König getrost zur Entwaffnung schreiten könne, wofür demselben das Vaterland dankbar sein werde. Er ersucht um Annahme seines Antrages.

Herr Graendorf bittet um einstimmige Annahme der Kapell'schen Resolution, durch welche die Abschaffung der stehenden Heere und Einführung einer allgemeinen Volkswehr gefordert werde. Die sogenannte Fortschrittspartei habe nie etwas für die Arbeiter gethan; wenn sie dies gewollt habe, dann hätte sie beim Unterrichts-gesetz mindestens die Streichung des Paragraphen fordern müssen, der die Beschäftigung der Kinder von 12 Jahren in den Fabriken gestatte. Redner empfiehlt auch die Annahme der Resolution Kapell's.

Herr Schwelendiel spricht in gleichem Sinne. Herr Szymonowsky empfiehlt die Annahme der von ihm und seinen Freunden vorgeschlagenen Resolution. Ebenso die Herren Meyner und Aron. Letzterer bemerkt, daß die Fortschrittspartei die Pflicht habe, das Budget abzulehnen. Diese Forderung stelle er eventuell als Amendement zu der Kapell'schen Resolution.

Nachdem ein wiederholter Schlußantrag abgelehnt, dagegen Schluß der Rednerliste angenommen und die Redezeit für die noch eingeschriebenen Redner auf fünf Minuten beschränkt worden war, erhielt Herr Krebs das Wort zur Begründung seiner Resolution. Derselbe bemerkte, daß eine kurz gefasste Resolution am besten sei; die Fragen, welche die Kapell'sche Resolution weiter enthalte, würden besser in einer zweiten Volksversammlung erörtert.

Herr Kosi spricht zu Gunsten der Resolution Kapell's. Die Mitglieder der Fortschrittspartei, welche die Versammlung einberufen haben, hätten geglaubt, daß das Volk hinter ihnen stehe; heute sei denselben gründlich bewiesen, daß dies nicht der Fall, daß vielmehr das Volk mündig und reif sei, selbst über seine Interessen zu discutieren. Es sei den Arbeitern noch zu gut im Gedächtnis, wie sich die liberale Partei im Abgeordnetenhaus zu der Bewilligung der Coalfitionsfreiheit und im Reichstag zu der Frage der Sonntagsarbeit gestellt haben, also sei auch von der Fortschrittspartei für die arbeitende Bevölkerung nichts zu erwarten.

Herr Finn führt zu Gunsten der Kapell'schen Resolution noch aus, daß durch dieselbe die lächerliche Verächtlichung ein für allemal beseitigt werde, daß wir der Reaction diene.

Herr Zielowsky empfiehlt abermals die Resolution Kapell's.

Herr Tölke überträgt den Vorsitz auf Herrn Graendorf und vergleicht die verschiedenen Resolutionen. Die Fortschrittspartei habe auch in dieser Frage bewiesen, daß sie die Interessen des Volkes nur halb vertrete. Es müsse ein entschiedenes Mißtrauensvotum gegen dieselbe ausgesprochen werden, wie es die Kapell'sche Resolution thue. Um dieses Mißtrauensvotum zu beseitigen, habe Herr Krebs seine Resolution eingebracht. — Auch die Resolution der Herren Lech und Genossen sei unannehmbar, weil sie an das aus dem Dreiklassenwahlsystem hervorgegangene preussische Abgeordnetenhaus, welches die Social-Demokraten nicht als eine wahre Volksvertretung anerkennen, Forderungen stelle. Ebenso sei auch der Antrag des Herrn Dr. Gerlach zu verwerfen, weil er die Abschaffung lediglich in das Ermessen des Königs von Preußen stelle und ebenfalls nur Halbes verlange. Redner empfiehlt die Annahme der Kapell'schen Resolution und die Verwerfung der zu derselben gestellten Amendements und der übrigen Resolutionen und Anträge.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen und that-sächlicher Berichtigungen seitens der Herren Schwelendiel, Aron, Szymonowsky, Dr. Gerlach, Hasselmann, Meyner und Tölke wird die von Herrn A. Kapell vorgeschlagene Resolution mit allen gegen 6 Stimmen angenommen, worauf Herr Tölke, nachdem er der Versammlung für ihre zuletzt bewiesene Ruhe und musterhafte Ordnung gedankt und bemerkt hatte, daß die Anwesenden mit dem frohen Bewußtsein von dannen gehen könnten, heute eine große politische That vollbracht zu haben, — nach 2 Uhr die Versammlung schloß.

Jetzt brach der enthusiastische Jubel der Versammelten, immer noch weit über 2000 an der Zahl, los. (Beim Beginn hatten über 3000 Anwesende den Saal bis auf den letzten Platz gefüllt.) Donnernde Hochs auf Lassalle, Dr. v. Schweiger und Tölke, so wie auf die Social-Demokratie durchdröhnten die Räume des Concertsaales, den die Berliner Arbeiterbattillone nach Abführung unserer Marxkassette in der größten Ordnung verließen.

Es ist selbstverständlich, daß die gesammte Presse der

reactionären Junker- und Bourgeoispartei mit „fanatischem Wuthgeschrei über die Social-Demokraten herfallen werden. Ueber das Jammergeschrei der zu Boden geschmetterten Fortschrittspartei, voran das edle „Blatt für Jedermann aus dem Volke“, werden wir uns in nächster Nummer aussprechen und — lustig machen.

Berlin gehört uns!

Berlin, 9. Nov.

H. Berlin gehört uns! Als wir dies Wort bei dem gewaltigen Aufschwung der Arbeiterbewegung in Berlin im letzten Sommer ansprachen, da war die Bourgeoispartei Berlins erfüllt von Grimm und Neid, und die von ihr abhängige Presse versuchte nach Kräften die Macht, welche die Lassalle'sche Arbeiterpartei erlangt hatte, hinwegzulängen. — Berlin gehört uns! Dies rufen wir heute zum zweiten Mal, und heute kann es Niemand mehr todt-schweigen. Die gesammte Presse aller Parteien gesteht es offen ein, daß wir der einst so mächtigen Fortschrittspartei in großer Volksversammlung eine beispiellose Niederlage beigebracht haben. Ja noch mehr; die Organe sämtlicher politischer Parteien von der bourgeoisdemokratischen „Zukunft“ bis zur ultrareaktionären „Nordd. Allg. Zeitung“ sehen schon die unumschränkte Herrschaft der Arbeiterpartei in dem öffentlichen Leben Berlins als Thatsache an und citiren das rothe Gespenst der Proletarierdictatur. — Die „Zukunft“ jammert: „Einstweilen ist das Parlament ungerichtet in Berlin suspendirt“, und weiter: „Nach dieser Kraftprobe ist mit einiger Sicherheit darauf zu rechnen, daß nach den Wahlen im nächsten Herbst die Herren v. Schweiger, Tölke, Pöhlert u. s. w. die Ehre haben werden, die Haupt- und Residenzstadt im Reichstage des norddeutschen Bundes zu vertreten.“ — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ aber sieht „Angeichts der Verhältnisse des Volks jede Gewähr der Ordnung verschwinden“, und spricht von einem gewissen „Luzern-Geist“, den „diese Lage“, zur Macht gelangt, machen will mit Allen, die so „gegen den Geist der Rügelosigkeit zurücktreten wagen würden.“ — Kurz, es schallt ein Betrugsgeschrei aus den Reihen der privilegierten Classen, welches deutlich genug an Heine's

„Gefährdet ist das Palladium

Des stitlichen Staates, das Eigentum,“

erinnert. — Es ist höchst komisch, zu sehen, in welcher Widerspreche sich die feindliche Presse unserm Siege gegenüber verwickelt. In demselben Augenblick, wo die Blätter ihrer alten Verdrehungssucht huldigend, unser massenhaftes Auftreten zu bekämpfen und die Zahl der in der Volksversammlung erschienenen Lassalleaner herabzuziehen suchen, erklären sie selbst, daß es künftig für unsere Gegner unmöglich sein würde, Volksversammlungen zu beherrschen, wir ernstlich vorzugehen gedächten. — Daß die Gewinnsucht der gesammten Arbeiter Berlins für die social-demokratische Grundsätze unauflöslich vor sich geht, das ist es, was die Bourgeois mit so großem Schrecken erfüllt, was sie zu einer unverweirter Taktik bewegt und schließlich sie inständigst zu einem Aueinander-schießen treibt. Letzteres ist unverkennbar, denn die „Zukunft“ und die National-Ztg.“ nehmen einiger hochhafter Bemerkungen die Partei der Fortschrittspartei in Schutz und geben deutlich zu verstehen, daß ein gemeinsames Handeln gegen die Arbeiterklasse ihnen Allen geistlich ist. — Im Folgenden werden wir von dem charakteristischen Geschrei der Presse über die Volksversammlung mittheilen. — Vorerst sei bemerkt, daß, wie zu erwarten stand, allgemein der Bericht über die Versammlung im Wette entfällt ist, daß es scheint, als habe Nord und Süd Schlag stattgefunden. Die Lassalleaner sollen ja nun einmal als „rohe Horde“ dargestellt werden, und so ist denn die Entfernung einer Anzahl die Ruhe durchwühlendes Geschrei der Fortschrittler, bei der es allerdings einige Fortschrittler, zu einem fürchtbaren Handgemenge hinaufgeschwollen worden. Unter den Berliner Blättern giebt der „Staatsbürger-Ztg.“ zu, daß bei der Abstimmung über den Präsidenten „eine äußerst impopulante“ von Händen sich zu Gunsten Tölke's erhoben habe“ — Herr Tölke, nachdem die lange geführte Ruhe wieder hergestellt, circa 3/4 der zu Anfang anwesenden Arbeiter nach Platz waren; diese gehörten, wie die Abstimmung über die Resolution zeigt, fast alle zur social-demokratischen Partei. Somit wird von dieser Zeitung wenigstens unsere Unlegenheit anerkannt. Ebenso berichtet die „Staatsbürger-Ztg.“ wahrheitsgemäß, daß die Debatten „in vollkommener Ruhe“ verliefen. — Auch die „Zukunft“ muß mit Ingegnen unsere Ueberlegenheit zugeben. Sie bringt aber einen tigen Leitartikel, dem wir folgende Ergüsse entnehmen:

„Das „Volk“ von Berlin hat gestern dem Abg. Tölke glänzend Recht gegeben, wenn er meinte, die Abschaffung jetzt noch nicht an der Zeit. In reifen wohlgeordneten Scharen zogen die Getreuen des Herrn v. Schweiger, geheimen, nicht einmal im „Soe.-Dem.“ publizierten, gehorchend, rechtzeitig in die Hallen des Concertsaales, deren inneren Raum sie in so guter Vertheilung besetzten, daß das gemüthlich nachbummelnde Corps der Fortschrittler von seinen Führern auf der Estrade vollständig geschnitten fand. Was dann geschah, entsprach aufs Beste wiederholt schon für solche Fälle erprobten Organisationsweise. — „Nachdem sie, wie die Kinder, schreiend frampelnd ihren Willen erreicht, haben sie eine Resolution diktiert und angenommen, die sie jedenfalls mit großer Eintracht in der ersten Versammlung selbst zur Geltung gebracht hätten. Durch die Form, in welcher man die zur Geltung brachte, ist eine unbefangene Erwägung Inhaltes erschwert worden, und das ist wahrscheinlich Herr Urhebers ziemlich gleichgültig. Die Bedeutung Vorganges ist nicht zu unterschätzen. Es sind die Abweten Berlins, nicht nur die aus der Dreiklassenwahl hervorgegangenen, sondern auch die Erfolgen jenes allgemeinen Wahlrechts, als dessen privilegierte Inhaber und Befürworter die Verfasser der Tölke'schen Resolution auftreten, man in rohester Weise die Thür gewiesen hat und nach dieser Kraftprobe mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß nach den Wahlen des nächsten Herbstes die Herren v. Schweiger, Tölke, Pöhlert u. s. w. die Ehre haben werden, die Haupt- und Residenzstadt im Reichstage des norddeutschen Bundes zu vertreten.“ — — — — —

Es ist selbstverständlich, daß die gesammte Presse der

*) Es giebt nur eine Arbeiterklasse.

...am noch viel größere Säle zu solchen gymnastischen ...
...werden ...
...werden, um dann jene Petten unter dem Schutze ...
...Behörde „Ihr Bier anstrinken“ zu sein und das zer ...
...Glas zu bezahlen. Dieser Erfolg freilich ist der ...
...am wenigsten bedauerliche, das löstige Treiben des ...
...ationswesens hat damit eine heilsame Abkühlung erfah ...
...Man bilde das Vereinswesen zu bestimmten praktischen ...
...das Eigentum, aus, man verlange von den Theil ...
...nicht nur hohle Händschau, die der Uebermuth zur ...
...schau entzückt, sondern lege eine Steuer auf die poli ...
...Betheiligung, man spiele nicht länger mit dem Begriffe ...
...den Aufgaben der Partei gleich den Bierstüblern, die ...
...schlich mit dem Sammelsteller die Gnade ihres Publikums ...
...So die „Zukunft“. — Trotz einigen Hohreden auf die ...
...schlich hummelnden Fortschrittler und ihre Führer, ist ...
...entwahrbar der Grimm über unsern Sieg. Und ganz ...
...diesem Gefühl des Leitartiklerschreibers stimmt der Jammer ...
...das angeblich suspendirte Versammlungsrecht. Die ...
...Bourgeoisie der „Zukunft“ blüht hier durch die ...
...ihres demokratischen Kleides, und um consequent zu ...
...macht sie den echt bourgeoismäßigen Vorschlag: an ...
...der von der Arbeiterklasse beherrschten Versammlungen ...
...Conventiellen abzuhalten, in die nur gegen Entree ...
... Zutritt gestattet ist. O edles demokratisches Blatt, wo ...
...steigst Du dich! Das Versammlungsrecht also soll ...
...besteuert werden! — Es ist dies eine Annäherung ...
...Fortschrittler, deren Corrupten jetzt in Folge der ...
...Versammlung eine Agitation in geschlossenen Vereinen ...
...erlaubt. Wie sich erwarten läßt, schildert die „Zukunft“ ...
...ihrem Vorschlag gemäß, die Volksversammlungen in Wis ...
...zu bringen, die Vorgänge in der haarsträubendsten ...
...eine Volksversammlung wie die gestrige, die von den ...
...Lowe (Salbe), Dunder, Parisius, Schulze-Deilsch ...
...gewonnen in das Concerthaus berufen war, hat Berlin ...
...Schweidlich selbst in den stürmischsten Tagen des Jahres ...
...erlebt. Um 11 Uhr sollte die Versammlung beginnen ...
...vorher aber verlautete, daß die „Schweizerianer“ ...
...11 und 12 Uhr in demselben Lokale Versammlungen ...
...abhielt und in der That hatten dieselben sich schon lange ...
...11 Uhr in hellen Haufen eingefunden und den vorderen ...
...Theil des Saales in quier taktischer Ordnung und ...
...Formen eines verschanzten Lagers occupirt, so daß ...
...hinter kommenden Nicht-Schweizerianer sich zunächst auf ...
...Galerien begeben mußten. Herr Löwe (Salbe) eröff ...
...11 Uhr mit einer kurzen Ansprache über den Zweck ...
...Zusammenkunft, und es sollte dann an die Constatirung ...
...Büchlein gehen. In wahrhaft idealer Ruhe war er bis ...
...angehört worden, nun aber lösten sich mit einem ...
...alle Bande Wild tönten die Rufe: Löwe, Tölke, ...
...ander durcheinander und als dann bei der ersten Abst ...
...über Herrn Dunder Herr Löwe die Stimmenden für ...
...Majorität erklärte, da erhob sich von den Gegnern ein ...
...stürmisch bewunderndes Gestrüß. Noch einmal ge ...
...Herrn Löwe insoweit zu Worte zu kommen, daß er ...
...konnte, er würde als Veranstalter der Versammlung ...
...Kriegler des Lokals die Versammlung schließen, wenn ...
...nicht die Ruhe, wie sie die Verhandlungen erforderten, ...
...wäre. Die nächste Abstimmung fand über Herrn ...
...statt. Ob dieselbe Majorität oder Minorität ergab, ...
...Referent von dem hinteren Theile der Gallerie nicht ...
...wahrnahm. Herr Löwe erklärte es aber für die Minorität ...
...machte bemerkt, daß Fälschungen durch doppeltes ...
...Abwischen versucht seien, wobei er mit dem Finger auf ...
...der Anwesenden hinwies. Der jetzt folgende ...
...Satz spottet jeder Beschreibung. Herr Löwe erklärte, ...
...durch Zeichen als durch den Laut vernünftig, ...
...Schluß der Versammlung, und unter oberstehendem ...
...verließen die Abgeordneten und Besucher der Ver ...
...sammlung die Tribüne, so wie auch ein großer Theil der ...
...Schweizerianer sich aus dem Saale entfernte. Ein ...
...Theil der Nichtschweizerianer harpte aber der Dinge, ...
...der zweiten Versammlung kommen sollten. Gegen ...
...11 Uhr versuchte Herr Tölke diese zu eröffnen. Jetzt wurde ...
...von den Nichtschweizerianern Gleiches mit Gleichem zu ...
...geboten gesucht. Vergebens suchte wiederholt Herr Tölke ...
...Worte zu kommen. Die Schweizerianer, jetzt in ent ...
...wedener Majorität, schloßen sich aber als Herren der ...
...ation und des Saales: Die „Kilchwartkonzentration“ ...
...der Thür zu wurden bald hier bald da bemerklich, ...
...regel und Wandlender waren dabei leicht überwinden ...
...überwunden. Die Wassermaun'sche Gestalt tauchte auf und ...
...schrie freudlich mit: olympisch schmachend schaute Imperator ...
...von oben auf das Getümmel. Die Freunde schwan ...
...uns rathselhaft von der Seite, auch von den Gallerien ...
...entrollte mit Donnergepolter der tödtliche Fortschritt ...
...mit schließt der Bericht des Augenzeugen ...
...hatten aber auf dem Hofe angelangt, empfing uns ...
...väterliche Hand der Polizei, deren Führer die Neu ...
...strömenden mit Worten des Friedens abmahnte. „Sehen ...
...nicht erst hinein, Sie können da doch nur Prügel be ...
...kommen!“ so lautete des weisen Hauptmanns Lehre. Vor ...
...Hause, auf der Straße, sammelten sich schwarze Schaaren ...
...Epilanten und hier entfaltete die Behörde in herzkäcken ...
...Weise ihre bekannte Energie im „Nicht stehen bleiben!“ ...
...wir nach einer halben Stunde etwa durch die Kruppger ...
...ge wieder zurückkehrten, waren die Eingänge des Kon ...
...saales von Polizeimannschaften besetzt. Auf unsere Frage ...
...sahen noch fortzage, erwiderte er leutselig, daß die Herren ...
...Ihr Glas Bier im Saale anstrinken. Wie wir indessen ...
...sahen, hat nach beendigter Prügelei und Hinansverferei, ...
...nachdem die Schweizerianer unbeskränkt das Feld be ...
...herrschen, die Versammlung derselben in aller Ruhe stat ...
...teten und bis nach 2 Uhr gewährt.“

...von Anhängern Jacoby's gestellt aber nicht angenom ...
...men worden sei, wir wissen nichts Näheres davon zu be ...
...richten.“

Wunderbar! Die „Zukunft“ will Nichts davon wissen, daß drei der bekanntesten Volksparteiler, darunter gar einer ihrer Mitarbeiter eine Resolution gestellt haben (siehe den Bericht über die Volksversammlung)! Welcher Grund mag da vorliegen, daß die Zukunft ihre eigenen Leute so gründlich verleugnet? Es ist folgender: Diese drei Volksparteiler dachten nicht in dem Augenblick daran, daß Herr Liebknecht in Wien die Parole ausgegeben habe: die Lassalleaner, nicht die Schulzeaner, müßten in erster Linie angegriffen werden, sie dachten nicht daran, daß die Volkspartei, trotz alles socialdemokratischen Prahlens, nur ein Anhängel der Bourgeoisie ist und somit bei allen ernstlichen Kämpfen sofort gegen die Arbeiterklasse Front zu machen hat; sie suchten daher wie gewöhnlich, sich b-merkbar zu machen, und brachten eine wiederholentlich zahme Resolution ein, die ihrer Zahlreichkeit halber eben Durchfall erlitt. Aber selbst der Versuch, die Fortschrittspartei auch nur mit Glacehandschuhen zu berühren, ist bei so kritischer Lage unverzeihlich, daher steckt die Straußin „Zukunft“ ihren Kopf in den Sand — die Fortschrittler werden es ihr Dank wissen. — Wenn die bitterböse „Zukunft“ den Fortschrittler so herzlich entgegenkommt, dann ist es nicht mehr als selbstverständlich, daß Tante „Nationalztg.“ den Haß, den sie gegen Mutter „Volkstg.“ hegt, schwinden läßt und gegen die Socialdemokraten aufmarschirt. Wie man erwarten kann, ist es irgend eine grundlose Verdächtigung, die als Hauptwaffe dienen muß, Man stamme. Die Lassalleaner sollen mit den Katholiken, welche die neulichen Klosterversammlungen sprengten, ein geheimes Bündniß eingegangen sein. Alle Ehre dem Spitzstimm unserer Rationales! Sie schreibt:

„Schon um 12 Uhr war das Parterre des Saales vollständig gefüllt von — Lassalleanern und Anhängern jener Partei, die die letzten Volksversammlungen in Sachen der Klosterfrage sprengte und wie uns von einem derselben mitgetheilt wurde, heute nur erschienen war, in der Befürchtung, die Versammlung möchte gleichzeitig auch zur Berathung der Klosterfrage benutzt werden.“

Auch über die Art und Weise, wie die Lassalleaner beim Davonrennen der fortschrittlichen Abgeordneten, sich des Vorzuges bemächtigten, hat die „Nationalztg.“ eine Erzählung, die gewiß jeden echten Bourgeois grinsen machen muß:

„Während das Einladungcomité die Tribüne verläßt, klettern über die Prüfung derselben von allen Seiten die Führer der Lassalleaner, Katholiken zc. Tölke und Hasselmann (beide Socialdemokraten) treten hinter den Präsidenten und während jener den aus dem vorjährigen Schweizerischen Arbeiter-Kongress her bekannt gewordenen Stoß über den Tisch legt, um der fortobenden Menge zu imponiren, versucht dieser durch krampfhaftes Klingeln mit der Glocke der Aufregung Herr zu werden. Vergebens. Das Bravourstücken der Sieger, das Pfeifen der Befestigten verstimmt erst, als die Parteien in der Nähe des Ausgangs die Kraft ihrer Hüfte zu messen beginnen und dorthin sich Aller Aufmerksamkeit lenkt. Tölke, die Günst des Augenblicks benutzend, dankt der Majorität für die Wahl zum Vorsitzenden. Das Bureau wird eiligst durch die Herren Graendorf, Hasselmann und Andere verkräft und dann trotz des von Neuem ausbrechenden Tumults die Resolution der socialdemokratischen Partei verlesen.“

So sucht auch die „Nationalzeitung“ der geschlagenen Fortschrittspartei Balsam auf die Wunde zu legen. Daß Alliance gegen die Arbeiter jetzt ziemlich unvorzählbar das Programm der drei liberalen Bourgeoispartei ist, der Volks-, Fortschritts- und nationalliberalen Partei, ist aus ihren Artikeln leicht ersichtlich. — Die conservative Presse predigt natürlich nicht Mitleid mit dem Fortschrittlerthum; sie begnügt sich vielmehr damit, in ihren Versammlungsberichten die tumultarischen Scenen möglichst schauerlich anzumalen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet sogar einen Leitartikel dem Vorgange und erhebt im Namen der Ordnung einen Weberschrei. Dabei passiert es ihr, daß sie höchst charakteristisch die Thatsache, daß die von Lassalle begründete Arbeiterpartei die Uebermacht in Berlin hat, einfach ignorirt und statt dessen die Unwahrheit aussprengt, die Jacoby-Liebknecht'sche Partei habe in jener Volksversammlung gesiegt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„Was in jener Volksversammlung den Sieg davon getragen hat, das ist die höhere Potenz der Fortschrittspartei, das ist die Partei, die über den Fortschritt bereits fortgeschritten ist, die Partei Jacoby und die von den Delegirten der Volkspartei zu Braunschweig freudig begrüßte Zusammenwirkung mit der Arbeiterpartei.“

Ei, ei, die Arbeiterpartei Deutschlands soll ein Zusammengehen mit der Jacoby'schen Partei freudig begrüßt haben! Kosibar! Herr Liebknecht mit seinem Generalstab von Schulmeistern und Literaten, dessen Impotenz sich zu Eisenach klar herausgestellt hat, wird zur deutschen Arbeiterpartei hinzugezogen. Und diese Volksparteiler sollen in der Volksversammlung die Majorität gehabt haben? Kosibar! Der Redakteur der „Nordd. Allg. Ztg.“ war selbst in der Versammlung anwesend; er erklärte persönlich, daß die Majorität der Lassalle'schen Arbeiterpartei angehört, er sah mit eigenen Augen, daß die anwesenden Jacobyner, welche gegen die zum Schluß angenommene Resolution stimmten, nur sechs Mann abzählten. Und doch diese unwahre Angabe! Was mag da zu Grunde liegen? — Wir wollen es aussprechen: Wenn das energische Vorgehen der Arbeiter als Schreckensspektakel ausgebeutet werden soll, wenn eine Partei durch das „rothe Gespenst“ gepregnet werden soll, dann müssen Bourgeois drinn sein. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ rührt nämlich die große Trommel der Ordnung:

„Es erndet ein Jeder, was er gesät hat. Diese Erwählten des Volkes, die sich jetzt die Verworfenen des Volkes nennen können, wie oft haben sie die Massen gegen die bestehende Ordnung des Staates zu reizen gesucht, wie oft haben sie von der blühdings folgenden Menge für sich Vertrauen, Mißtrauen gegen die Regierung votiren lassen! Aber ihre Zeit scheint gewesen; die extreme Forderungen, mit denen sie dem Volke schmeichelten, sind durch extremere verdrängt; sie, die Heißsporne im

Kampfe gegen die sogenannte „Reaction“, werden vom Volke jetzt selbst zu den „Reactionären“ geworfen und die Zügel der Führung entfallen ihren Händen, wenn sie sich nicht entschließen, schleunigst in jene äußersten Bahnen einzulenken, welche die Hintemänner gegenwärtig mit Beifall beschreiten. Angesichts dieses Verhaltens des Volks verschwindet jede Gewähr der Ordnung, die man bisher bei dem Streben der Fortschrittspartei vielleicht noch in der Persönlichkeit ihrer Führer hätte finden mögen. Denn diese Masse, die den bisherigen Führern schon dann ein Mißtrauensvotum ertheilt, wenn sie mit einem Antrage auftraten, der von vornherein auf die Billigung der Menge berechnet war, — welche kürzesten Prozeß würde diese Masse, zur Macht gelangt, mit jenen Männern machen, dafern sie sich bekommen ließen, in einer bewegten Zeit gewisse Grundzüge der Ordnung gegen den Geist der Zügellosigkeit zu vertreten? Wir malen dieses Bild nicht weiter aus; nur soviel steht fest, daß die Schranke, vor welcher die Führer der Fortschrittspartei allenfalls würden Halt machen wollen, von der Masse gewiß nicht respectirt würde; gar bald würde das freie Vollen des souveränen Volks die Wahrheit des berühmten Satzes illustriren, daß „Anarchie die beste Regierungsform“ sei.“

So schreibt das offiziöse Organ der preussischen Regierung. Klar ist es nun, daß wenn das Blatt diesen Schmeicheleschrei an die Lassalleaner, die echt proletarische Partei, richten würde, nichts als ein ungeheures Hohngelächter die Antwort sein würde. Die Arbeiterpartei weiß genau, was sie will; sie läßt sich durch Phrasen von gefälschter Ordnung und „Anarchie ist die beste Regierungsform“ nicht verblüffen, sie weiß sehr wohl, daß sie die wahre Ordnung, die Organisation der Arbeit, erstrebt. — Da es bei uns also: „Wange machen, gilt nicht“, heißt, so sucht die „Nordd. Allg. Ztg.“ wenigstens die Bourgeoisie der Volkspartei bange zu machen, und schiebt dieser durch eine sehr plumpe Verdrehung die energische Haltung der Volksversammlung zu. — Daß dies Bangemachen der wahre Grund der Taktik des reactionären Blattes ist, wird durch die oben erwähnte Haltung der „Zukunft“ bestätigt, welche bekanntlich jede Theilhaberschaft an dem Verlauf der Versammlung lamentierend ablehnet. — Noch nie hat sich Lassalle's Wort: „Uns gegenüber bilden alle Parteien eine einzige große reactionäre Masse“, so bestätigt wie heute. — Hat der Sieg, den wir Lassalleaner indirekt über die nicht direkt theilhabenden Parteien davontragen, diese schon zu Grimm und Wuth entflammt, so ist die Fortschrittspartei in gelinde Raserei gerathen. Der erste Erfolg dieser Partei ereignet in der „Montagsztg.“, in der Einer der durchgebrannten Einberafer der Versammlung, Literat Glasbrenner, wie folgt, sich seines Giftes entteerte:

„Leider nahm diese Volksversammlung ein schmachvolles Ende, wie wir solches schon bei den Versammlungen über die Klosterfrage kennen gelernt haben. Dr. Löwe sprach einleitend, kräftige Worte; machte darauf aufmerksam, daß in der Militärfrage diese Versammlung das Fundament zu künftigen, hoffentlich wirkungsvollen Beschlüssen legen würde, und wollte schließlich zur Wahl des Vorsitzenden schreiten. Bis dahin hatte sich die Versammlung ruhig verhalten, jetzt aber brach der Sturm los; die Lassalleaner, welche bereits seit 9 Uhr die meisten Plätze besetzt hielten, wollten weder Dunder noch Löwe zum Präsidenten, sondern Tölke, wie wir hören, einen Lassalleaner, weiblicher Linie“ (!!). Als das Lärmen und Toben sich nicht legte, schloß Dr. Löwe die Versammlung; das hielt aber Herrn Tölke nicht ab, sich von der Tribüne herab für gewählt zu erklären und seinen mächtigen hinteren Stoß (mit welcher parlamentarischen Waffe fast alle seine Anhänger versehen waren) in Ermangelung der fortgenommenen Klingel auf den Präsidentenstuhl zu legen. Die Unruhe blieb im Wachen; Physiognomie, die uns aus den Versammlungen über die Klosterfrage gründlich bekannt, zeigten sich und ließen ihre Schreieorgane thätig walten. Herr Tölke sprach die wichtigsten Worte: „Meine Herren!“ konnte aber wegen des Pfeifens und Lärmens der Versammlung nicht weiter reden; Stücke wurden geschwungen, und Referent hatte das Glück, mit heiler Haut beim Abtreten der ersten Schellen um 12 Uhr die dichtgedrängte Versammlung verlassen zu können. Ueber den weiteren Verlauf erfahren wir, daß, nachdem das Lokal mit den genannten parlamentarischen Waffen von den Fortschrittmännern „geäubert“ war, die capitale Capital-feindliche Versammlung sich wirklich constituirte und Herrn Tölke zum Vorsitzenden wählte. Es wurde der Antrag gestellt, zu erklären, daß die Fortschrittspartei wegen ihrer Unruhe und Klauheit jetzt als eine reactionäre zu betrachten sei; daß deren Vertreter jedes Vertrauen verscherzt hätten, und daß nicht Verminderung des Heeres, sondern gänzliche Abschaffung desselben durchgesetzt und eine allgemeine Volksebewaffnung eingerichtet werden müsse. Die Debatte war nicht lebhaft, denn alle Anwesenden waren einig, freuten sich, wenn das begehrte Schlagwort: Kluch dem Capital! vom Redner eingeflochten oder wenn von nöthigem höheren Lohne gesprochen wurde und haben sicherlich zum Schluß den oben erwähnten Antrag einstimmig angenommen. Einem Herrn wurde von der, nur vor der Thüre stationirten Polizei der Eintritt mit den Worten gestattet: Lassen Sie den Herrn hinein; derselbe wünscht noch etwas Prügel.“

Diesen Schmähartikel der „Montagsztg.“ muß die edle „Volkstg.“ natürlich noch überbieten. Sie beginnt wie ein Fischweib zu schimpfen. Am Sonntag Morgen hatte sie die Volksversammlung noch als „großartige Demonstration“ ausgeglichen, jetzt ist sie einmahl zur Ansicht belehrt, daß freie Volksversammlungen nicht mehr zulässig sind, daß man nur gegen Eintrittskarten Zutritt zu Versammlungen verstaten dürfe! Ei, ei, Herr Dunder! Gehört Berlin jetzt wirklich den Lassalleanern! Wir geben nachstehend zur Echterung den Anfang des Schimpfartikels der „Volkstg.“

„Die Befürchtung, welcher wir in unserem Artikel über die Freiheit der Volksversammlungen (Nr. 21 der V.Z. vom 15. October d. J.) Ausdruck gaben, daß die von der hiesigen ultramontanen Partei bei Gelegenheit der Klosterversammlungen in Scene gesetzten Excesse, die lediglich darauf berechnet waren, eine Kundgebung der Volksmeinung zu verhindern, auf die sogenannte socialistische Partei, welche für derartige Pöbelleien bekanntlich eine virtuose Schulung besitzt, ansetzend wirken würde, ist früher, als wir erwartet, eingetroffen.“

Hier vergißt die „Volkspartei“, daß ihre Partei, die Fortschrittspartei es gerade war, welche Cassalle einst in schmählicher Weise niederbrachte, ja selbst von Cassalle einberufene geschlossene Mitgliederversammlungen in rohester Weise störte. Aber das war ja gebildet und berechtigt. Nur das ist eine „Pöbele“, daß jetzt die Lassalleaner die Majorität in Volksversammlungen haben und ruhig verlangen, daß der durch Mehrheit gewählte Präsident den Vorsitz auch wirklich erhalte. O edle „Volkspartei.“ Doch hören wir weiter, wie perfid dies Blatt schimpft:

„Die Anhänger des Herrn von Schweiger haben eine mit obligaten Schmähungen und groben Verleumdungen gegen die Fortschrittspartei gewürzte Resolution für die Abschaffung der scheidenden Deere in ganz Europa (warum nicht auch in den übrigen Welttheilen) angenommen. Man nahm bei dieser Gelegenheit den Mund recht voll, um einmal drastisch den Vorwurf abzuschütteln, daß die Lassalleaner im Solbe der Reaktion ständen. — In den Augen Aller, welche wissen, daß unter Umständen selbst von der Polizei förmlich gedungene Agenten (in Frankreich nennt man dieses Gesindel, welches die Aufgabe hat, andere Leute zu unvorsichtigen Äußerungen herauszufordern agents provocateurs) die extravagantere Sprache zu führen pflegen, wird durch die rohe, verächtliche und ehrlose Handlungsweise, durch welche jene Rotten die Volksversammlung im Konzerthause sprengten und einen großen Theil der Staatsbürger an der Ausübung des ihnen verfassungsmäßig verbrieften Versammlungsbrechts gewaltsam hinderten, dieser Vorwurf nicht entkräftet, sondern vielmehr bestätigt. Denn es diesen fanatisirten Haufen gelingen sollte, auch fernere Volksversammlungen und damit die freie Meinungsäußerung der Staatsbürger durch derartige Nothheiten zu verhindern, so würde sich Berlin, die Hauptstadt der Intelligenz, vor ganz Deutschland ein trauriges Armuthzeugniß anstellen, das zu verhindern die anständigen und ehrenhaften Mitglieder aller Parteien verpflichtet sind. Zunächst wird es darauf ankommen, die eigentlichen Urheber dieser Pöbel, von den Volksversammlungen auszuschließen und schlagen wir zu diesem Zweck vorläufig folgendes Mittel vor: Der Zutritt zu einer Volksversammlung werde nur gegen Vorzeigung einer Legitimationskarte gestattet. Als solche gelten die Mitgliederkarten der Bezirks-, Handwerker-, Arbeiter-, Orts- und anderer Vereine und die von dem Einladungscomité speziell ausgegebenen Karten. Eine solche Einrichtung würde gleichzeitig eine Kontrolle möglich machen und zu vorhebenden Schritten Veranlassung geben. Die Möglichkeit allgemeiner Theilnahme, welche wesentlich zum Begriff einer Volksversammlung gehört, würde dadurch aber in keiner Weise in Frage gestellt werden, (1?) da einem jeden anständigen und ehrliebenden Bürger der Zutritt offen stände. Dem Einladungscomité aber würde es speziell vorbehalten bleiben, Vorkehrungen gegen ein möglicherweise gewaltsames Eindringen in das Versammlungsort zu treffen. Man wird eben in Zukunft auch in Berlin zwischen Volks- und Pöbel-Versammlungen sorgsam unterscheiden müssen.“

Es ist, um vor Tadel zu bewahren, was die Fortschrittler hier unter totem Geschimpf für Pläne schmieden. Das Versammlungsbrecht ist in Gefahr, bröckeln sie, wenn sie in der Minorität sind, und die Versammlung von dem verfassungsmäßig verbrieften Recht Gebrauch machen will, sich den Präsidenten zu wählen, und die Leitthamer der Fortschrittspartei durchfallen. Sicher setzt diese Ueberhebung der geschlagenen Bourgeois unsern Siege die Krone auf. Wir können auf all dieses Toben übrigens mit ruhigen Lächeln antworten: Je mehr Ihr brüllt, Ihr Pöbel mit Cassallehandschlag, je deutlicher geht Ihr, daß wie die herrschende Partei sind. Berlin gehört uns!

* Ueber die Reise des Präsidenten theilen wir weiter mit, daß die Versammlung in Deuben (Planen) am 5. ds. auf's schönste und würdigste verlief. Vorher wurden 122 Thaler an die Hinterbliebenen der Verunglückten verteilt. Mehr konnte nicht verteilt werden, weil nur bis zum Betrag von 122 Thlr. Vorschläge aus den verschiedenen Dörfern vorlagen; wegen des Ueberflusses sowie dessen, was etwa noch weiter eingeht, wird eine neue Verteilung anberaumt werden; wiederum auf Vorschläge der ältesten und bekanntesten Bergleute an den verschiedenen Orten. — Die Versammlung in Dresden am 6. ds. war sehr zahlreich besucht; auch aus der ganzen Umgegend. Die Mitglieder sprachen sich gegen die Seiten einer bekannten Dame nennend hervortretend Versuche, den Verein zu spalten, auf's Entschiedenste aus. Besonderen Beifall fand die Erklärung des Präsidenten, daß er der Redaktion des „Soz.-Dem.“ die strengste Weisung erteilt habe, in keiner Weise auf öffentliche Streitigkeiten über innere Vereinsangelegenheiten, die nach unserer Organisation vor den Vorstand und die Generalversammlung gehören, einzugehen. Die Mitglieder führten eine äußerst kräftige Sprache gegen die betreffende Persönlichkeit. Nach Beantwortung aller Interpellationen wurde von Herrn Strinus aus Bangen nachfolgende Resolution beantragt:

„Die heute versammelten Mitglieder des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins geben folgende Erklärung ab:

Nachdem der Vereinspräsident, Herr Dr. v. Schweiger, uns auf alle unsere Interpellationen befriedigende Antwort erteilt hat, erklären wir, daß derselbe unser volles Vertrauen besitzt und fordern denselben auf, jeden unberechtigten Beeinflussungsversuch auf die Vereinsleitung energisch zurückzuweisen.“

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein besonderes Vertrauensvotum für den Präsidenten dürfte allerdings an den meisten Orten überflüssig sein; in Sachen aber hat es insofern Bedeutung, als geflissentlich die Unwahrheit verbreitet wird, die Mitglieder seien daselbst mit dem Präsidenten unzufrieden. Ja, dieser hatte es selbst geglaubt. Der Aufenthalt in Dresden und andern sächsischen Orten war überhaupt sehr lehrreich; es sind merkwürdige Dinge zu Tage getreten, die jedenfalls auch auf der Generalversammlung mitgeteilt werden. Am Schluß der Versammlung Hochrufen auf Lassalle, den Verein und den jetzigen Präsidenten. Am 7. ds., Vormittags, Versammlung in Chemnitz.

Die ganze Umgegend war zahlreich vertreten, eine Reihe von Vorstandmitgliedern und Bevollmächtigten anwesend. Ein-

stimmige Annahme obiger Resolution und zum Schluß Hochrufen. Nachmittags und Abends große Versammlung in Limbach. Ungeheurer Andrang der Limbacher. Im Lauf der Versammlungen viele Interpellationen von Mitgliedern verschiedener Orte; lebhaftes Debattieren. Wiederum Mitglieder aus der ganzen Umgegend anwesend. Große Begeisterung und schönster Verlauf der Versammlung. Auch dort Annahme der erwähnten Resolution. Zum Schluß wiederholte stürmische Zurufe. Es hat sich durch die Größe und die Haltung der Versammlungen gezeigt, daß die altbewährten Limbacher Mitglieder fortwährend zu den festesten Stützen des Vereins gehören. Auch fanden über 100 neue Einzelnennungen statt. Abends ging es nach Hohenstein weiter, um dort bei der Eisenbahn zu sein. Am andern Morgen 6 Uhr Abfahrt nach Leipzig.

Die Agitation ist von Dresden, Chemnitz und Limbach aus angeordnet. Auch von Leipzig aus wird dies geschehen. Die Herren Ködner aus Dresden, Strinus aus Bangen, Stiegler aus Chemnitz, Richter aus Glaucha haben den Präsidenten begleitet. Die sächsischen Mitglieder an allen Hauptorten stehen fest zum Verein und seiner Organisation. Das einmüthige Vertrauen, welches sie dem Präsidenten gezeigt haben, lam ihm theilweise unerwartet und er wird sicher bestrebt sein, sich desselben immer würdig zu zeigen.

Aus Leipzig geht uns folgendes Telegramm zu: Leipzig, 9. Nov. 9 U. 5 M.

Totale Niederlage der Volkspartei. Dieselbe hatte auf gestern Abend große Volksversammlung anberaumt, um den Präsidenten zur Verantwortung zu ziehen und Resolution gegen denselben zu fassen. Die Unseren hatten ungeheure Majorität und ich bekam den Vorsitz. Nachdem ich erklärt, daß der Präsident nur der Arbeiterpartei, nicht der Volkspartei, der Bourgeois, Rechenschaft schuldig ist, wurde die Versammlung geschlossen. Die Mitgliederversammlung, auf gestern anberaumt, findet heute statt. Pegoldt.

* Herr Hörsterling ist leider durch einen Trauerfall in Anspruch genommen.

Verbands-Heil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiterchafts-Verband“.

Allgem. deutsche vereinigte Metallarbeiterschaft.

Lüneburg, 6. Nov. (Zum Strike.) Parteigenossen! Unser Strike dauert noch immer fort, obgleich wir uns alle Mühe geben, Verhandlungen mit der Direction anzuknüpfen. Es fand die Generalversammlung der Actionaire am 30. v. Mts. statt, woswegen wir ein Schreiben dorthin sandten mit dem Wunsche, unsere Commission vorzulassen; wir bekamen aber keine Antwort. Dagegen wurde in dem „Lünebg. Anzeiger“ mit großen Leitern annoncirt, daß ein Schreiben von uns eingegangen sei. Auf die Frage des Vorstehenden, ob die Herren davon Kenntniß nehmen wollten, wurde es einstimmig verneint. Also man schlägt uns keine Forderungen ab, trotzdem daß ein Reingewinn von 15,225 Thlr. in einem Jahre sich ergab. Wir werden nicht verzagen, sondern mit felsenfestem Muthe kämpfen, bis die gerechte Sache durchdringt. Unterstützung wolle man senden an C. Käten, Kollmannsstraße Nr. 2. Mit social-demokratischem Gruß Die Strike-Commission.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.

Braunschweig, 30. Oktbr. (Nachregelungen.) Auch in unserem Städtchen beginnen die Meister sich zu regen. Sie sind gewillt, ähnlich wie in den Fabriken, uns neue Gesetze zu geben. Die Herren Schacht und Meyer haben damit begonnen, uns Contrakte zur Unterschrift vorzulegen, wodurch wir uns verpflichten sollen, 8 Tage vorher zu kündigen, während es den Meistern frei steht, uns zu jeder Stunde, wie's ihnen beliebt, zu entlassen. Wir haben deshalb folgende Resolution gefaßt: Die Mitglieder des Allg. deutsch. Zimmerervereins erklären hierdurch den Meistern, daß sie nicht gewillt sind, nach dem Willen der Meister zu tanzen, sondern mit allen Mitteln jede derartigen Versuche bekämpfen werden, und sollte es durch Arbeitseinstellung sein. Da wir noch nicht wissen können, ob wir zu der Arbeitseinstellung getrieben werden, so erziehen wir die Bevollmächtigten unserer Gewerkschaft, jeden Zugzug von uns fern zu halten, damit wir gefestigt sind. Wie die Gesellen bei Meister Schacht nicht pariren wollten, sondern angeht haben, drohte er, sie todzuschlagen. Ein Mitglied hat derselbe mit dem Gewehr geschlagen, welches jetzt den braven Herrn verlegt hat. Das ist die Bildung des geldsüchtigen Bourgeois. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag Die Braunschweiger Zimmerleute.

Für Hamburg.

Öffentliche Versammlung

der hiesigen Mitglieder des

Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins

Donnerstag, den 11. November, Abends 9 Uhr,

in Lütge's Salon, Valentinslamp.

Tagordnung: Besprechung socialer Fragen. Lehder.

Für Lübeck.

Allg. deutsch. Zimmerer-Verein.

Versammlung

Donnerstag, den 11. November, Abends 7 Uhr,

bei Herrn Pöhl's im Fährhause.

Sämmtliche hier in Lübeck anwesende Haus- und Schiffzimmerleute, die nicht Mitglieder sind, werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen. S. Spethmann.

Buchdrucker- u. Schriftgießer-Verein.

Jäckel's Salon, Sebastiansstr. 39.

Donnerstag, 11. Nov. Abends präcise 8 1/2 Uhr. Herr College K. Hube: Schattenbilder aus der Gegenwart (Fortsetzung des Vortrages „Sonst und Jetzt“). — Bormahl für den Vorsitzenden der Kranken- u. Kasse. Der Vorstand.

Für Paris.
Die hiesigen Lassalleaner
versammeln sich
jeden Dienstag Abend:
im deutschen Casino (Harmonie) 64, rue Faubourg
St. Martin.

Für Berlin.
Allg. deutsch. Maurer-Verein.
Versammlung
Mittwoch, den 10. November, Abends 8 Uhr
in Walter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus.
Tagordnung:
Agitationsbericht des Herrn Lübkert. — Kassenbericht der Central-Kasse.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht E. Grünberg.

Für Altona.
Öffentliche Arbeiterversammlung
Sonntag, den 13. November, Abends 9 Uhr
in Feinjohns Salon, am Gellers-Platz.
Tagordnung:
Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihr Bestreben. — Bericht Herr Wolf aus Hamburg.
Sämmtliche Maurer und Zimmerer, so wie Maurer-, Cigarren- und Metallarbeiter, auch Schuhmacher und Schneider, werden um recht zahlreichen Besuch gebeten.
Das Comite.

Für Hamburg.
Öffentliche Versammlung
der hiesigen Mitglieder der
Allg. Tabaks- u. Cigarrenarbeiter-Gewerkschaft
Mittwoch, den 10. November, Abends 9 Uhr
am Pferdemarkt 43, im ehemaligen Schneider-Handwerk.
Tagordnung:
1) Berichterstattung über die Bielefelder Generalversammlung von Herrn Georg Winter. — 2) Vorschläge zu neuen in unserer Gewerkschaft und im Arbeiterchaftsverband. Die Mitgliederkarten sind vorzuzeigen.
NB. Der wichtigsten Angelegenheit halber ist es von jedem Mitgliede, zu erscheinen. A. Strathmann.

Für Hamburg.
Concert und Ball
der hiesigen Mitglieder des
Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins
Sonntag, den 13. November 1869.
in Lütge's Stabissement, Valentinslamp 41.
Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
NB. Es wird in beiden Salen getanzt.
Unter Anderen kommt zur Aufführung: „Ein Soldat und „Eine Gans.“
Preis à Person 4 h.
Karten sind zu haben bei den Herren Baues, Valentinslamp 81. Späunagel, Rathhausstr. 3. Lüder, der Steinweg- und der Wexpassen-Passage. Adershausen, Groß-Neumarkt 30. Peyer, Neuhäuser Neuerweg 10. B. Adershausen.

Für Berlin.
Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein
Erinnerungsfeier
der Stiftung des Berliner Zimmerer-Vereins
Sonntag, den 13. November,
in Baade's Lokal, Frankfurterstraße 87.
Anfang des Concerts Abends 8 Uhr. Nachher
Billets für Herren 3 Sgr., für Damen 1 Sgr.
An der Abendkasse jedoch 4 Sgr., resp. 1 Sgr.
Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Billets sind zu haben an den Vereinsabenden,
bei den Mitgliedern des Fest-Comit'es: Neubauer,
Friedrichstr. 9. Nibel, Heidestr. 52. Bange,
straße 44. Kuhlmann, Cujabehuser 29. Weitzel,
niederstr. 127. Wochay, Stallschreiberstr. 23a. Paul
Brandenburgstr. 70. Hof 2 Tr. Weiß, Kullamer
Kapell, Pionierstr. 12a. Herzog, Rannysstr.
bei dem Unterzeichneten.
Auswärtige Vereinsmitglieder werden freundlichst
geladen. Württemberg, Tempelhofer Ufer.

Für Berlin.
Rappo-Theater
Große Friedrichstraße 12.
Die Restauration Rappo-Theater, Friedrichstraße
empfiehlt vorzügliches Schuttheis'sches Lagerbier.
Jeden Donnerstag Eisbein mit Sauerkraut.
Auch liegt daselbst der „Social-Demokrat“ aus.
Mit social-demokratischem Gruß G. G.

Für Hamburg.
Hierdurch bringe ich meinen Parteigenossen zu
richt, daß ich unter heutigem Datum eine
Gastwirtschaft
eröffnet habe.
12. Rojen 12. J. E. G.
Zu vermieten ein möbirtes Zimmer für
Matthiasstr. 2. 2. Etage bei Kruse.

Von heute an sind Briefe und Bestellungen zu
Zukius Teichmann, Alter Steinweg unter 29,
Wexpassen-Passage in Hamburg.
Und Oskar Teichmann, jetzt Neuer Steinweg.
NB. Alle Lassalle'schen Broschüren sind immer
vorhanden.